

23/70-71

teilt zu werden. Nach der Sitzung hätten ihn mehrere noch weiter ausquetschen wollen. Doch habe er nicht mehr berichten können, als was wirklich vorgefallen sei.

"Damit etliche Unrűewige Schneeberger, deren Ihr auch habend, recht Confundiert hetten werden mögen, Obwohl ich einen noch hernach so wytt in bűsen griffen, Das sye fro wahrend in vernerem Silentio sich ze gedulden. So aber einen noch verners angelegen, thun ich iren mit freuden Erwarten; Sy thund eben als wan sy vogelfry und Niemandts nűtzit nochfraged. So wytt hatt Sye der Spanisch geist besessen."

Falls er sich beim Nuntius [Ranzio Scotti] oder anderswo für ihn einsetzen könne, werde er dies gerne tun.

Ihm selber gehe es in letzter Zeit nicht sonderlich gut; ansonst hätte er ihm ausführlicher geschrieben.

Original, mit Siegel
AH 23, 142-143 - Blatt 143^r leer

71

1619 [August 4.] Sonntag vor Oswald

A

BRIEF VON PAUL STOCKER AN ALTAMMANN KONRAD III. ZURLAUBEN, GARDEHAUPTMANN IN FRANZ. DIENSTEN

Mit Freuden habe er aus seinem Schreiben erfahren, wie gut es ihm und seiner Mannschaft gehe. Wie es scheine, ständen sie beim König [Ludwig XIII.] in gutem Ansehen und erhielten auch einen ausgezeichneten Wein. Sie selber hätten in der Heimat mit "unserem widertheil Stűrm und Lűhrmen, wie woll sy aber Bishar nach wenig usgericht zű Irem gfallen".

Bezüglich der Pension werde er bestimmt von seinem Sohn, dem Landschreiber [Beat II. Zurlauben], orientiert worden sein. Seit seiner Abreise hätten sich diesbezüglich allerlei Dinge zuge- tragen, "zű welichem der so In die Kilch zű S. Niclousen [Oberwil/ZG] In Unserem Fűrytten gelouffen, Mechtig Gehulffen. Und

23/71

Imer zü^o waz er wider Uns alle nach konte zü^o Wegen Anrichten gërn
 Ins werck stellte." So habe man den Ratschlag Hptm. [Beat Jakob?] Meienbergs befolgen wollen, von der Stadt [Zug] und den Drei Gemeinden [Aegeri, Baar, Menzingen] eine Gesandtschaft zum Ambassadoren [Robert] Miron nach Solothurn zu schicken und diesen anzufragen, "was er, und wie Fill, es sye Oberkeittlich oder gmeine Rödel, Forder- oder Hinterstadt Gëllt, Jerlichen gebe, und vor disem geben habe". Darauf habe er, Stocker, Meienberg vorgehalten, es sei nicht die Art des feinen Mannes, ihn, Zurlauben, in ein derart schlechtes Licht zu rücken und ihn zu verdächtigen, als ob er seit 20 Jahren mit den Pensionengeldern unredlich umgegangen wäre. Wenn er sich schon erkundigen wolle, hätte er dies in seiner, Zurlaubens, Anwesenheit tun können. Doch sei man von Meienbergs Antrag nicht abgewichen, und so habe man erfahren, dass Uri zwei Friedgelder und Schwyz eines erhalten hätten. In der Folge habe sie der Ambassador angefragt, was nun Zug zu tun gedenke. Darauf habe der Stadt- und Amratsrat entschieden, diese Gelder gleich wie die andern Orte in Empfang nehmen zu wollen. Als man aber das Geld abgeholt habe, hätten ihre Widersacher geglaubt, die geante Summe einkassieren zu können. Obwohl man sie eines andern habe belehren wollen, hätten sie erneut die Einberufung des Stadt- und Amtrates verlangt und dabei die Meinung vertreten, das Geld sei so lange nicht anzutasten, bis auch die Stadt den ihr zugehörigen Teil erhalten werde. "Wir habents aber dem gmeinen Man geben so woll zü^o friden." Da ohnehin pro Woche zweimal Stadt- und Amratsrat gehalten werde, hätten sich die Drei Gemeinden über die zusätzlichen Sitzungen beklagt und begehrt, es sollten jene, welche die Einberufung dieser Zusammenkünfte verlangten, auch die diesbezüglichen Kosten übernehmen. Letzthin sei von den XIII Orten [an der Tagsatzung] zu Baden - offenbar auf Antrag Solothurns - beschlossen und in den Abschied genommen worden, die Artikel, welche man dem franz. König vorzulegen gedenke, vorgängig von den Obrigkeiten der einzelnen Orte bestätigen zu lassen und alsdann von jedem Stand einen Gesandten

auf den 11. August [zum Ambassadoren] nach Solothurn zu beordern. Da der Ambassador davon nichts gewusst, habe ihn dies sehr verdrossen, und er habe versucht, die Klageartikel durch [Jakob] Wallier zu erfahren. Doch hätten die Gesandten dicht gehalten. Darauf habe der Ambassador jedem Ort einzeln geschrieben, von einer solchen Gesandtschaft abzusehen. Denn der König werde, da er zuvor in dieser Angelegenheit nie angegangen worden sei, ein solches Verhalten übel vermerken. Zudem werde er, der Ambassador, eben zur Zeit der geplanten Zusammenkunft eine grössere Summe Geld erhalten. So hätten sich die Orte schliesslich mit ihm verständigt, die Gesandtschaft vorderhand aufzuschieben. Als Hptm. Kaspar [Brandenburg], der schon "gwalltig daruff gethröllt", vernommen habe, der Stadt- und Amtsrat wolle niemanden nach Solothurn schicken, habe er die Wirte angewiesen, keine weitem Einkäufe mehr zu tätigen.

Der Inhalt der Klageartikel, welche dem König hätten übergeben werden sollen, werde er in Form einer Kopie von seinem Sohn [Beat II. Zurlauben] erhalten. Darin werde dem Hof hauptsächlich vorgeworfen, immer zu behaupten, die Forderungen der Eidgenossen seien beinahe vollständig erfüllt. Die von König Heinrich IV. versprochenen vier Tonnen Gold, deren Auslieferung man jedes Jahr neu verspreche, würden wohl nie eintreffen. Dabei würde man ihnen nur 2% Zins geben, obwohl in einem solchen Fall deren 8 angemessen wären.

Alle seine Freunde lasse er grüssen. Gerne würde er auch einige Zeit unter ihnen weilen und vom guten Wein kosten. Landammann [Heinrich] Reding lasse er besonders herzlich grüssen und diesem mitteilen, Landeshauptmann [Hans] Reding und er, Stocker, hätten sich in dieser unerquicklichen Angelegenheit [Klageartikel gegen den franz. König] gegenseitig Mut zugesprochen.

Da der Bote zu verreisen wünsche, müsse er schliessen.

Original, mit Siegel
AH 23, 144-145